

In jenen Tagen wurden 8 — 9 ungarische Husaren als Gefangene eingebracht, die, vor den Fürsten Poniatowsky geführt, von ihm selbst ausgefragt und sodann länger als eine Stunde in einem Vorsaale bewacht wurden. Da diese Unterredung in polnischer und ungarischer Sprache geschah, so konnte ich nur aus der Heiterkeit, die während derselben sich über die vorher sehr finstern Gesichter der Gefangenen verbreitete, abnehmen — was auch nachher ein Adjutant mir sagte — daß man den Husaren das Zeugniß einer verzeifelten Gegenwehr wider eine überlegene Anzahl gebe, und ihnen daher eine gute Behandlung verspreche. Auch wurde auf ausdrücklichen Befehl des Fürsten für diese braven Husaren sogleich Brod und Branntwein aus dem Magazin herbeigeholt. Allein dieses Brod war gerade so äußerst schlecht, daß der Fürst, der bei der Austheilung aus der Stube trat, halb unwillig sich mit den Worten an mich wendete: „*Si* sehen Sie nur, welches schlechte Brod man diesen Soldaten reicht; ist denn hier kein besseres zu haben?“ Glücklicher Weise konnte ich selbst sogleich zwei Brode herbeibringen, die nun unter die Gefangenen vertheilt wurden; worauf der Fürst, mir durch einen sehr freundlichen Blick dankend, Einem der Gefangenen einiges Geld gab, und sie sodann sämmtlich abführen ließ.

Ein solcher Auftritt, so unbedeutend er im wilden Gedränge großer Weltbegebenheiten seyn mag, kann dennoch dazu dienen, den Fürsten Poniatowsky, der in dem fürchterlichen Drama eine bedeutende Rolle spielte, zugleich als einen Mann zu bezeichnen, der, würdig seines edlen Geschlechts, den Ruhm des Helden mit den Pflichten der Humanität so schön zu vereinigen wußte.

Doch preiswürdiger noch erscheint der polnische Held in folgendem Auftritte, der mir selbst Lebenslang unvergesslich bleiben wird.

Als die erste Abtheilung der polnischen Truppen in Waldheim einrückte, waren die meisten Einwohner bereits so sehr verarmt, daß viele von ihnen ihren Gästen im eigentlichen Verstande gar Nichts geben konnten. Gleichwohl fiel in den Tagen ihres Hierseyns nicht der geringste Exceß vor; ja viele polnische Soldaten hatten mit ihren verarmten Wirthen nicht nur herzliches Mitleid, sondern kauften auch sogar für ihr eignes Geld Brod, und theilten es freigebig mit hungrigen Kindern; so wie denn überhaupt während ihres Aufenthalts am hiesigen Orte eine solche Stille und Ordnung herrschte, als nur immer in ei-

ner Garnison: Stadt mitten im Frieden angetroffen werden kann.

Es war mir daher eine angenehme Pflicht, unmittelbar vor dem Ausbruche des Fürsten Poniatowsky im Namen der ganzen Bürgerschaft dem berühmten Anführer der polnischen Truppen den schuldigen Dank abzustatten. Er schien dabei sehr gerührt, und erwiderte genau folgende Worte, die sich meinem Gedächtnisse sehr treu eingepägt haben:

„Wenn die Truppen, die ich commandire, ein gutes Zeugniß verdienen, so kann dieses mir nicht anders, als sehr angenehm seyn; wiewohl sie weiter nichts gethan haben, als ihre Schuldigkeit. In dem haben ja wir Polen und die guten Sachsen Einen gemeinschaftlichen Fürsten und Landesvater, und sind also Brüder, die sich mit einander vertragen sollen. Wenn aber auch das nicht wäre — fügte er nach einer kleinen Pause und mit unaussprechlicher Anmuth und Würde hinzu — wenn auch das nicht wäre, so darf selbst in Feindes Lande der Soldat nie vergessen, daß der Krieg, er sey gerecht oder ungerecht, ohnehin ein großes Unglück ist, das den wehrlosen Bürger am meisten trifft, und also nicht durch Ausbrüche der Roheit noch verderblicher werden soll.“

Da ich bei diesen hochsinnigen Aeußerungen meine Thränen nicht zurückhalten konnte, so schien auch der herrliche Fürst und Held nur mit Mühe eine Zähre zu verbergen in dem seelenvollen Auge, das sich, ach! nur zu bald auf immer schließen sollte.

M. David Ludewig Wigand,
geistl. Inspector der Waldheimischen Diöces.

S i n g e d i c h t e.

Von Karl Förster.

3.

Das goldene Alter.

Was doch klaget ihr so der Flucht des goldenen Alters?

Lasset nur ruhen, was todt; spähet Lebendigem nach!
Was in den Tiefen ihr suchet der Zeit, es blühet so nah euch;

In den Kindern ja lebt ewig die goldene Zeit.

4.

Selbstverständniß.

Schau in das einzelne Sein; d'raus leuchtet entgegen die Welt dir;

Willst du die Andern verstehn, erst nur verstehe dich selbst.

Auflösung des Anagramm's in No. 100.
N e b e n.